

UNIVERSITÄT TARTU  
INSTITUT FÜR FREMDSPRACHEN UND KULTUREN  
ABTEILUNG FÜR DEUTSCHE PHILOLOGIE

**Der Identitätsverlust in Remarques "*Die Nacht von Lissabon*"**

Bakkalaureusarbeit

Verfasser: Kirill Golev

Betreuer: Klaus Dieter Neidlinger

Tartu 2018

## Inhaltsverzeichnis

Einleitung .....	3
1. Identität, Identitätsverlust und Identitätspolitik .....	5
1.1 Geschichtliche Gründe des Identitätsverlustes in Deutschland .....	7
1.2 Die intellektuelle, literarische und künstlerische Emigration .....	10
2. Inhalt des Romans <i>Die Nacht von Lissabon</i> .....	13
2.1 Aufbau des Romans <i>Die Nacht von Lissabon</i> .....	14
2.2 Der Identitätsverlust bei den Figuren im Roman .....	16
2.1 Die Gründe des Identitätsverlustes im Roman .....	20
Zusammenfassung .....	22
Literaturverzeichnis .....	24
Resümee .....	26
Erklärung .....	27

## Einleitung

Im Folge des Nationalsozialismus sind über zwölf Millionen Menschen aus Deutschland ausgewandert. Mehrere von ihnen sind nie mehr nach Heimatland gekommen. Die deutschen Flüchtlinge haben verschiedene Exilländer ausgewählt und sollten in ihrem neuen Zuhause auch akkulturieren. Als Zielländer galten vor dem Zweiten Weltkrieges die Nachbarländer wie Tschechoslowakei, die Niederlande, Frankreich und die Schweiz. Nach der militärischen Besetzung von Ost- und Westeuropa durch den Nationalsozialisten hat die Situation sich verändert: als die einzige Hoffnung sich zu retten war für Millionen der Menschen die Auswanderung nach Amerika. Um ihr Ziel zu erreichen, haben mehrere Tausende auch ihre Reisedokumente gefälscht. Diese Situation war in Frankreich sehr verbreitet. Nach dem Kriegsanfang hat die französische Regierung alle deutschen Staatsangehörige als Feinde bezeichnet und kaum Menschen konnten es vorstellen, in der Freiheit zu bleiben. Die Gefängnisse waren voll von deutschen Staatsangehörigen. Deswegen war der Fall der Einbürgerung (in mehreren Fällen gefälscht) kein Wunder. Nun hatten die ehemaligen Bürger Deutschland auch neue Namen. Das war notwendig, um ohne weitere Schwierigkeiten Konsulate der Vereinigten Staaten Amerikas in Frankreich, Spanien und Portugal zu erreichen. Der bedeutende Teil Europas war schon in späteren Jahren besetzt und die Vertretungen der dritten Staaten wurden auch von der Polizei kontrolliert, weil Auswanderung auch bestraft wurde.

Die zahlreichenden Emigranten haben verschiedene Länder in Nord- und Südamerika erreicht und haben nicht nur seine Staatsangehörigkeit verloren, sondern auch seine Mentalität verändert. Die Umgebung spielte auch eine große Rolle. Wenn es für Kinder Möglichkeit gab, seine Muttersprache in der Schule zu lernen und zu Hause sie zu benutzen, gab es keine Identitätsverluste im ethnischen Sinne. Andere Situation gab es mit der Identität im zivilischen Sinne. Aufgrund mehrerer Ausbürgerungen konnten die damalige Flüchtlinge sich mit dem deutschen Staat auf keinen Fall assoziieren. Deswegen konnte man solche Fälle als Identitätsverluste bezeichnen.

Im Jahr 1962 erschien der vorletzte Roman von Erich Maria Remarque „Die Nacht von Lissabon“. In diesem Buch handelt sich um das Emigrantenschicksal vor und vor allem während des Zweites Weltkrieges. Die Handlung beginnt im Jahr 1939, Zweiter Weltkrieg begann schon am 1. September 1939. Identität und Identitätsverlust spielen sehr bedeutende Rolle in diesem Text: die Deutschen, die keine Verbindung mit dem nationalsozialistischen Staat gesehen haben, sollten nun von dem Regime abhauen. Das alles ist mit zahlreichenden Haftungen, Verfälschungen der Reisedokumente, Hunger, Krankheiten und Schlaflosigkeit und Überleben verfolgt. Der Roman illustriert die unglaublich große Menge von Menschen, die Tag und Nacht an den Konsulaten der Vereinigten Staaten Amerikas verbrachten, um sich und seine Familie zu retten. Die einige, die noch finanziell in der Lage waren, sich die Schiffkarten zu besorgen, haben ein neues Leben angefangen. Der Roman zeigt die Angst, sich selbst zu sein und in diesem Sinne seine eigene Sprache zu sprechen. Lissabon als die portugiesische Hauptstadt war die letzte Rettungsinsel für Menschen, die schon alles außer Hoffnung und Glaube in seinem Leben verloren haben. Und nun, als jemand versuchte, jemanden auf Deutsch anzusprechen, haben viele sich gefürchtet, verhaftet zu werden (wie auch die erste Szene in dem Roman gezeigt hat). Der Roman selbst ist ein Beispiel von Identitätsproblematik, die in Jahren des Zweites Weltkrieges sehr verbreitet wurde.

Diese Arbeit versucht, die Identitätsverlust in Remarques „Die Nacht von Lissabon“ bei den Figuren zu finden. Untersucht wird auch Identität als Begriff, den historischen Hintergrund des Identitätsverlustes in Deutschland in der NS-Zeiten und die Auswirkungen der Massenemigration aus dem deutschsprachigen Raum in 1930-1940en Jahren.

Ziele der Arbeit:

- 1) Identität und Identitätsverlust als Begriffe definieren
- 2) Historischer Hintergrund des Identitätsverlustes (in Deutschland in der NS-Zeit)
- 3) Folgen der Massenemigration aus dem deutschsprachigen Raum in 1930-1940en Jahren
- 4) Identitätsverlust bei den Figuren des Romans *Die Nacht von Lissabon*

## 1. Identität, Identitätsverlust und Identitätspolitik

Unter Identität versteht man nach Michael Schönhuth das Selbstverständnis als kohärentes Wesen mit bestimmten Eigenschaften und einer Geschichte. Sie sei auf eine Kultur das gemeinsame Selbstverständnis ihrer Angehörigen bezogen. (Michael Schönhuth: *Identitätspolitik* in: Das Kulturglossar).

Nach Zagefka (2009) teilen ethnische Gruppen Überzeugungen einer gemeinsamen Kultur und von gemeinsamer Abstammung. Es gibt eine oder mehrere geografische Regionen, die für die Selbstdefinition einer bestimmten Gruppe der Menschen wichtig sind. Häufig ist mit einer Gruppe auch eine bestimmte Sprache (die bestimmten Sprachen) und/oder Religion verbunden. Ethnizität ist dabei am meisten eher sozial, und nicht biologisch gemeint. Es wird erwartet, dass es Menschen gibt, die aufgrund ihrer Herkunft, Sprache und Religion sich zu einer der entsprechenden Gruppe selbst zuordnen können. Diese ethnische Selbstkategorisierung kann dann für die betreffenden Personen starke verhaltensmäßige Konsequenzen haben.

Worchel (1999) betont aber, dass der Mensch sich selbst auf seinem Wunsch zu einer ethnischen Gruppe nicht zuordnen kann. Die ethnische Identität sei von Geburt an bestanden und ist in vielen Fällen durch festgestellte äußerliche Merkmale, wie zum Beispiel der Hautfarbe kenngzeichnet. Es kann auch so sein, dass sie von den anderen Menschen einer Person angewiesen werden, obwohl sie für ein Individuum auch keine große Rolle spielen können. (Beatrice Fleischmann: Die Entwicklung von ethnischer Identität und Einstellungen gegenüber anderen ethnischen Gruppen bei Kindern).

Daraus geht hervor, dass der Identitätsverlust ein Zustand des Menschen sei, indem er sich zu keiner Gruppe zuordnen könnte. Es geht um solche Formen wie Staatsangehörigkeit, Sprache, Nationalität, Herkunft usw. Dafür sind verschiedene Ursachen zu bewirken: keine Akzeptierung sich selbst, politische, soziale oder ethnische Gründe. Meistens ist solche Erscheinung in den Kriegszeiten zu treffen, als es eine große und massive Flüchtlingswelle zurzeit gibt. In dieser Arbeit ist die Zeit des Zweiten Weltkrieges zu betreffen.

Um den Identitätsverlust zu vermeiden, hat man in den letzten Jahrzehnten entschlossen, eine effektive Identitätspolitik zu führen. Ihre Aufgabe liegt daran, die Repräsentation der Bevölkerung zu führen, sodass jeder Mensch sich zu einer bestimmten dominierten Gruppe anordnen kann. Sie ist einigermaßen mit gesellschaftlichen, staatlichen oder ethnischen Verhältnissen verbunden, so kann die Person sich zum Beispiel als Deutsche, Franzose oder Amerikaner bezeichnen. Seit den traurigen Ereignissen des XX. Jahrhunderts betrachtet man die Situation mit der Identitätspolitik ganz vorsichtig, damit man keine Grenzen überschritt. Sie sei auch ein Stein des Anstoßes in mehreren Regionen der Welt.

Nach Schönhuth sind unter der Identitätspolitik Bemühungen verstanden, die Wahrnehmung einer kulturellen Kategorie oder Menschengruppe zu fördern. Es geht am meisten um Durchsetzung von Rechte oder Interessen innerhalb einer größeren Gruppe. Identitätspolitik soll immer eine Grenzziehung zwischen dem Eigenen und den Anderen sein. (Michael Schönhuth: *Identitätspolitik* in: Das Kulturglossar). Die Identitätspolitik könnte als Schutz vor der Mehrzahl dienen. Man betrachtet sie auch als Anfang von Selbstbewusstsein. (vgl. Piven 1995). Zudem ist sie eine sehr wichtige Bildung des politischen Prozesses. Es ist nicht auszuschließen, dass die Identitätspolitik selbst konnte in politischen Zielen ausgenutzt werden. Das heißt, die regierende Herrschaft hat die Möglichkeit mit ihrer Hilfe verschiedene Gruppen in politischen, ethnischen oder sozialen Sinne aufeinanderhetzen. Das gelingt, wenn solche

Gruppen sich von den anderen abgrenzen beginnen. ( Christoph Jünke: *Politische Identitäten. Zur Kritik der linken Identitätskritik*. In: Sylke Bartmann, Karin Gille, Sebastian Haunss (Hrsg.), *Kollektives Handeln. Politische Mobilisierung zwischen Struktur und Identität*. Hans-Böckler-Stiftung, Düsseldorf 2002, S. 72–73)

## 1.1 Geschichtliche Gründe des Identitätsverlustes in Deutschland

Das 20. Jahrhundert ist in der ersten Linie durch zahlreichenden Fluchtbewegungen und Ausbürgerungen bekannt geworden. Als Gründe dafür gelten solche Ereignisse wie nationalsozialistische Machtergreifung im Januar 1933, Stärkung des NS-Staates, Annexion weiter Gebiete Europas und andere. Das alles hat dazu geführt, dass aus den deutschsprachigen Länder etwa eine halbe Million Personen flüchtete bzw. emigrierte. Heutzutage wäre solche Zahl nicht so beeindruckend, aber für diese Jahre ist damit eine ganze Kultur verloren gegangen. Emigration und Exil hatten immer eher negativen Assoziationen und Folgen für Menschen, die ihre eigene Heimat infolge von mehreren politischen Verfolgen verlassen haben. Dazu gehörten nicht nur sozialen Nachfolgen, wie Verlust menschlichen Kontakten, sondern auch finanziellen wie Verarmung und psychischen wie Instabilität. Darunter sind nicht nur Personen deutschen oder österreichischen Herkunft gemeint, sondern Menschen die sich selbst zu dem deutschsprachigen Raum zuordnen könnten: Polen, Ungaren, Jugoslawen und andere. Es geht auch um Personen, die wegen der antijüdischen „rassischen“ Verfolgung flüchteten. Für einigen Menschen aber war Emigration die Möglichkeit, neue Erfahrungen zu bekommen und etwas Neues zu erlernen. Das betrifft Wissenschaftler und Künstler, die eine Chance bekommen haben, im Ausland ein neues Leben anzufangen und seine Werke der Welt zu zeigen. Gegner des Nationalsozialismus wurden in dieser Zeit in Deutschland mit ihren Werken als „Asphallliteratur“ bezeichnet. („Handbuch der deutschsprachigen Migration 1933-1945“, Hrsg. von Claus-Dieter Krohn, Patrik von zur Mühlen, Gerhald Paul und Lutz Winckler, Darmstadt, 1998, Vorwort, S. XI)

Dorothy Macardle zufolge, fluchten in den Jahren 1933-1939 über 30 000 Kinder unter 16 Jahren aus Deutschland und Österreich (Macardle, 1951, S.114). Die meisten Kinder standen schon in keinem Kontakt mit ihrer Familie und die Fluchthilfe wurde ihnen durch Einzelinitiativen bereitgestellt. Schon im November 1938 beträgt die Zahl der ausreisenden jüdischen Kinder nach Palästina über 4800 Personen (Adler-Rudel 1974, S. 217). Was andere Zufluchtsländer angeht, hat Großbritannien Asyl für 10 000 Kinder gegeben, Holland für 1850, Belgien für 800, Frankreich für 700 Kinder und die Schweiz für 300 an (Sutro 1952, S. 67). Am Ende 1939 waren über 18 000 deutsche jüdische Kinder ins Ausland geflüchtet. (Adler-Rudel 1974, S. 217).

Für Lehrkräfte im Exil war es besonders wichtig, den Kindern zu helfen. Ihre Erlebnisse mit dem NS-Regime (wie Verhaftungen und Gewalt) und ihre Aussiedelung hatten eine sehr große Rolle gespielt. Die Flucht ins Ausland konnte man nicht nur als Ende der Kindheit bezeichnen, sondern auch als Beginn der schweren mentalen und nervösen Störungen (Freud 1987). Man wurde auch untersucht, dass die überlebende Kinder später apathisch reagierten und zahlreichende hysterische Symptome hatten. (Macardle 1951, S. 252).

Der Herrschaftsbereich des Nationalsozialisten wurde von Talenten aus den Bereichen Literatur, Publizistik, Kunst sowie Wirtschaft verlassen. Eine bestimmte Zahl von Künstlern fehlt. Nicht alle haben ein Arbeitsverbot bekommen, aber haben trotzdem seine Heimat wegen politischen Gründen verlassen. Mehrere von solchen Personen waren auch jüdischer Herkunft und waren in ihren Arbeitsfeldern begrenzt. („Handbuch der deutschsprachigen Migration 1933-1945“, Hrsg. von Claus-Dieter Krohn, Patrik von zur Mühlen, Gerhald Paul und Lutz Winckler, Darmstadt, 1998, S. 2)

Die Zuflucht war für Menschen eine einzige Chance, in dem Aufnahmeland den Schutz vor weiterer Verfolgung und Ungerechtigkeit zu finden. Jedoch wollte das nationalsozialistische Regime Vielen nicht loslassen: „der lange Arm des Dritten Reiches“ hatte immer Möglichkeit Menschen, die man brauchte, an allen Ecken Europas zu finden. Zum Beispiel waren alle Personen jüdischer Herkunft bereits im Jahr 1941 ausgebürgert. Es gab auch mehrere Verfolgungsmaßnahmen: der Publizist Berthold Jacob wurde nicht nur entführt, sondern auch nach Deutschland gewaltsam fortgebracht. („Handbuch der deutschsprachigen Migration 1933-1945“, Hrsg. von Claus-Dieter Krohn, Patrik von zur Mühlen, Gerhald Paul und Lutz Winckler, Darmstadt, 1998, S. 3-4)

Die Geschichte der Fluchthilfe selbst ist noch nicht durchgesucht. Es wurde aber schon bekannt, dass die Fluchthelfer dem Exilanten mit Einreisepapiere, Aufenthaltsgenehmigungen, eruierten Fluchtwege, charterten Schiffe und andere Transportmittel geholfen haben. Arbeitsplatzvermittlung und Unterkünfte waren auch ihre Aufgaben. Die Flüchtlinge haben Unterstützung und Hilfe durch politische, jüdische, christliche, karitative und andere Organisationen bekommen. Sie halfen auch mit der Akkulturation und Integration in den Aufnahmeländern. Was Akkulturation angeht, war es für viele Personen nicht so leicht gewesen, sich in einer neuen Heimat zu integrieren. Die meisten Problemen gab es mit Klima, Gesund, Sozialen- und Berufsleben, Sprache und Kultur. Dieser Themenkomplex, dessen Untersuchung aus der Immigrationssoziologie hervorgegangen ist, bildet den Gegenstand eines eigenen Forschungsgebietes. Viele Kinder und Jugendliche hatten viele Integrationsprobleme gehabt, weil vieles mit der Zweisprachigkeit und die neuen politischen Systeme verbunden wurde. Viele Schulen im Exil haben ihnen geholfen, die Anpassungsprobleme zu lösen. Das war ein Teil der Reformpädagogik. („Handbuch der deutschsprachigen Migration 1933-1945“, Hrsg. von Claus-Dieter Krohn, Patrik von zur Mühlen, Gerhald Paul und Lutz Winckler, Darmstadt, 1998, S. 4)

Im Text *Die Nacht von Lissabon* von Erich Maria Remarque, ist es auch zu sehen, wie groß die Flüchtlingswelle aus Deutschland war. Der Autor beschreibt mehrere Situationen, als von den Konsulaten der Zufluchtsländer große Schlänge gab und es ist auch im Text selbst zu finden, wie schwer es war, Asyl zu beantragen: „Ich wollte am letzten größeren Ort vor der Grenze ein spanisches Visum für Helen bekommen. Die Menge vor dem Konsulat war erdrückend. Ich mußte riskieren, daß der Wagen schon gesucht würde; eine andere Möglichkeit gab es nicht. Georgs Paß enthielt ein Visum.“ (Erich Maria Remarque: *Die Nacht von Lissabon*, Aufbau-Verlag Berlin und Weimar 1976, S.288). Obwohl es heutzutage bekannt ist, dass die Fluchthilfe den Asylanten mit den Papieren geholfen hat, kann man keinen Beweis in dem Roman dafür finden. Im Laufe des Romans beschäftigen sich die Figuren selbst mit den Reisedokumenten: Fälle der Dokumentenfälschung (wie bei dem Herrn Josef Schwarz), Versuche Urkunde selbst zu schreiben (als Helen ein Papier von der Seite der nationalsozialistischen Partei geschrieben hat). Der Ich-Erzähler hat am Ende des Buches die Reisedokumente als Geschenk bekommen, genauso wie Herr Schwarz von den Österreichern. Das kann man auch als eine Art der Fälschung definieren, weil die Person einen fremden Ausweis benutzt und die Daten bearbeitet (fälscht) – als Beispiel gilt Situation, als man sein eigenes Foto in den Dokumenten anstatt das Foto des ehemaligen Besitzers des Dokumentes aufklebt. Doch einmal ist es im Roman auch zu lesen, dass eine zweite Person dabei geholfen hat: „Wir gingen zu Gregorius. Er erledigte den Paß für Schwarz rasch; es war nicht nötig, sehr genau dabei zu sein. Schwarz hatte den Ausweis eines Anmeldebüros für die Fremdenlegion bei sich; er brauchte nur die Grenze zu überqueren und in der Kaserne meinen Paß wegzuwerfen.“ (Erich Maria Remarque: *Die Nacht von Lissabon*, Aufbau-Verlag Berlin und Weimar 1976, S.301).

Freud zufolge, hatten viele Kinder, die aus Deutschland flüchten mussten, auch mehrere psychische Probleme. *Die Nacht von Lissabon* illustriert auch dieses geschichtliche Ereignis im Kapitel XVIII, als Josef, seine Frau Helen und ein Kind, das das Paar mitgenommen hat und dabei auch gerettet: „Der Junge kauerte auf dem Rücksitz des Wagens und bewegte sich kaum. Er hatte nichts gelernt in seinem Leben, als allem zu misstrauen. An etwas anderes erinnerte er sich nicht. Als die Kulturträger des Dritten Reiches seinem Großvater den Schädel einschlugen, war er drei Jahre alt gewesen - als man seinen Vater erhängte, sieben, und neun, als man seine Mutter vergaste -, ein wahres Kind des zwanzigsten Jahrhunderts. Er war irgendwie aus dem Konzentrationslager entkommen und hatte sich allein seinen Weg über die Grenzen gesucht. Hätte man ihn aufgegriffen, wäre er als Deserteur ins KZ zurückgeschickt und gehängt worden. Jetzt wollte er nach Lissabon; ein Onkel sollte dort Uhrmacher sein, hatte ihm seine Mutter gesagt am Abend vor der Vergasung, als sie ihn segnete und ihm die letzten Ratschläge gab.“ (Erich Maria Remarque: *Die Nacht von Lissabon*, Aufbau-Verlag Berlin und Weimar 1976, S.290). Dieser Ausschnitt aus dem Remarques Roman illustriert die offensichtlichen Gründe der seelischen Erschütterung.

Der Roman selbst ist auch ein Beispiel dafür, wie das Dritte Reich die Identität der Menschen zerstörte. Es geht meistens um Ausbürgerungen und Verfolgungen, obwohl die sozialen Aspekte auch eine große Rolle spielten. Die Menschen mussten fliehen und hatten keinen bisherigen sozialen Status mehr: alles, was sie in ihrem Leben erreicht haben, war verloren gegangen. Der Remarques Roman illustriert diesen Fakt, als das Paar Josef und Helen ihr letztes Geld für Essen und Mieten ausgeben und nichts mehreres sich erlauben können. Die sozialen Beziehungen waren auch ein sehr schweres Thema. Die Menschen konnten niemanden vertrauen und sogar die Familienmitglieder hatten die Möglichkeit, seinen Verwandten ins Konzentrationslager einzuliefern (genau wie Georg in Remarques *Die Nacht von Lissabon*).

## 1.2 Die intellektuelle, literarische und künstlerische Emigration

„Die Emigration wird drauf bestehen, dass mit ihr die größten Deutschen waren und sind, und das heißt zugleich: das beste Deutschland“ (Heinrich Mann, Aufgaben der Migration, 1933).

„Ihr Kampf und ihre Werke“, schrieb Alfred Kantorowicz, verboten und verbrannt, „trugen dazu bei, die Kulturbestände des alten Europas zu bewahren und in das neue Europa, das nun auf den Trümmern entstehen soll, hinüberzuretten“. („Handbuch der deutschsprachigen Migration 1933-1945“, Hrsg. von Claus-Dieter Krohn, Patrik von zur Mühlen, Gerhald Paul und Lutz Winckler, Darmstadt, 1998, S. 30)

Nach 1933 verließen den deutschsprachigen Raum nicht nur Schriftsteller wie Bertolt Brecht, Hermann Broch, Alfred Döblin, Lion Feuchtwanger, Else Lasker-Schüler, Thomas, Heinrich, Klaus und Erika Mann, Nelly Sachs, Anna Seghers, Franz Werfel, Carl Zuckmayer und Stefan Zweig. Dasselbe gilt auch für Vertreter der Kunst und der Wissenschaft: Arnold Schönberg, Kurt Weill, Hanns Eisler, Oskar Kokoschka, Walter Gropius, Ludwig Mies van der Rohe, Albert Einstein, Max Born, Lise Meitner, Ernst Cassirer, Theodor W. Adorno, Max Horkheimer, Erich Fromm und Sigmund Freud. Den statistischen Daten zufolge emigrierten etwa 2000 Personen, die derzeit in wissenschaftlichen Institutionen tätig waren. Aus den Bereichen Literatur, Publizistik und Presse wurden 2500 Personen ausgereist, aus dem Bereich Rundfunk etwa 600 Menschen. Hinzu fügt man auch die statistischen Daten aus den Bereichen Theater (4000), Film (2000), Fotografie (200) und Tanz (120). Wegen politischer und „rassischer“ Verfolgung wurden ungefähr zehn Tausend Menschen, die in wissenschaftlichen, technischen publizistisch-literarischen Bereichen tätig waren, aus NS-Deutschland ausgereist. In der ersten Welle der Hitlerflüchtlinge gab es eine große Menge von Schriftsteller und Journalisten. Dazu gehörten nicht nur Anhänger der KPD, sondern auch der SPD, weil die beiden Linksparteien sind und die nationalsozialistische Politik nicht teilen könnten. Solche Menschen wurden bei den Nationalsozialisten als „Kulturbolschewisten“ und „jüdische Asphaltliteraten“ bezeichnet. Beispielweise wurde es in „Feuersprüche bei der Verbrennung undeutscher Schriften“ so formuliert, dass solche Menschen wegen „Gesinnungslumperei“ oder „seelenzersetzender Überschätzung des Trieblebens“ (Haarmann u.a.1983, S.196) auf den schwarzen Listen stehen sollen. Ihre Texte passten auch der Regierung nicht, weil Modernismus operative Schreibweise das „völkisch-nationalen Idealen beherrschte Kulturbild“ nicht entsprechen konnte. Die meisten haben Deutschland in den Wochen zwischen dem Reichstagsbrand von 27. Februar und der Bücherverbrennung vom 10. Mai 1933 verlassen. Eine von entscheidenden Rollen hat „Gesetz zur Behebung der Not von Volk und Reich“ vom 24. März 1933 gespielt, als die nationalsozialistische Regierung ihr wahres Gesicht der Bevölkerung gezeigt hat. Die meisten Fluchtwege führten fast immer nach Nord- und Südamerika: die Vereinigten Staaten Amerikas und die Länder des Südamerikas waren die populärsten Zufluchtsländer für deutschen Emigranten. Die Vertreter der Kunst brauchten für die erfolgreiche Arbeit und Überleben ein deutschsprachiges Publikum. Sie flüchteten später auch in die Vereinigten Staaten, als zuerst das Saargebiet, Österreich und die Tschechoslowakei von NS-Deutschland okkupiert wurde, später wurde schon das ganze Europa bis zu Moskau von Nationalsozialisten total kontrolliert. („Handbuch der deutschsprachigen Migration 1933-1945“, Hrsg. von Claus-Dieter Krohn, Patrik von zur Mühlen, Gerhald Paul und Lutz Winckler, Darmstadt, 1998, S. 31-34)

Was künstlerische Exil aus den deutschsprachigen Raum betrifft, haben am meisten Personen aus den Bereichen Publizistik, bildende Künste, Musik, Tanz, Theater, Fotografie, Film und

Rundfunk die Entscheidung getroffen, ins Ausland auszureisen. Das war eine der Folgen nach der Abschaffung der Meinungsfreiheit im Jahr 1933 und nach der Verfolgung von politischen und sogenannten „rassischen“ Gegner durch die nationalsozialistische Macht. Das Biographische Buch der deutschsprachigen Emigration nennt die kleinere Gesamtzahl der künstlerischen Emigration nach 1933. Nach späteren Forschungen ist die Gesamtzahl etwa 10.000 Personen (BHB). Die Künstler versuchten in ihren Werken die deutsche Sprache in der Tradition der europäischen Moderne zu bewahren und zu sichern. Die Vertreter wurden als „Stimme ihres stumm gewordenen Volks“ (Heinrich Mann) oder als Stellvertreter- und Repräsentationfunktionen des „anderen“ demokratischen Deutschland bezeichnet. Im künstlerischen Asyl wächst auch Vorbild moralischer Integrität und Selbstständigkeit zu sein, das verbrannte „bessere Deutschland“ literarisch zu präsentieren und mit allen möglichen künstlerischen Mitteln den politischen Kampf gegen das Hitler-Regime und den Nationalsozialisten zu unterstützen.

Nach dem Jahr 1933 erscheint im Kontext der Exilliteratur die literarische Großform des Romans. Am Anfang verbindet sich die Romanliteratur mit schon bekannten aus den Zwanzigern Jahren Formen von Historisierung, Episierung und Verwissenschaftlichung (Feilchenfeldt 1986, S. 113). Im Jahr 1942 (1939 teilveröffentlicht) erscheint beispielweise ein berühmter Deutschlandroman *Das siebte Kreuz* von Anna Seghers und wurde „den toten und lebenden Antifaschisten Deutschlands“ gewidmet. Die Schriftsteller im Exil haben selbst den Begriff „der antifaschistische Zeitroman“ entwickelt. Er wurde mit kritisch-aufklärerischen Darstellung der Verhältnisse in NS-Deutschland und mit einem starken moralischen Impuls unterscheiden. Die historischen Romane wurden in dieser Zeit auch geschrieben und waren auch sehr populär, schon seitdem Ära der Weimarer Republik. Die Exilerlebnissen von Schriftstellern, die später in ihren Romanen erschien wurde als „semantische Lateralisierung des Exils“ (Feilschenfeldt 1986, S.125) genannt. Im Gegensatz zu dem historischen Roman, wurde der Exilroman noch nicht untersucht: „gerade der Roman, der das Exil zum Thema hat, bisher noch nie untersucht wurde, obwohl er für eine Behandlung des Exil-Problems besonders ergiebig ist“ (Wegner 1967, S.174).

Der Autor des Romans *Die Nacht von Lissabon* Erich Maria Remarque war auch keine Ausnahme. Schon im Jahr 1932 emigrierte der Schriftsteller in die Schweiz. Ein Grund dafür war eine unfassbare Hetze von der Seite der NSDAP (Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei). Ein Jahr bevor wurde der Autor für sein Werk *Im Westen nichts Neues* für den Friedensnobelpreis vorgeschlagen, das führte zu den Protesten von DOB (der Deutsche Offizier Bund). Diesen Text ordnet man zu den Antikriegsromanen, weil er die Schrecken des Ersten Weltkrieges aus der Perspektive des jungen Soldaten illustriert. Das pazifistische Werk sei nach der Meinung der Regierung eine Beleidigung der deutschen Armee. Während der Bücherverbrennung in NS-Deutschland im Jahr 1933 wurden auch Bücher von Erich Maria Remarque verbrannt. Fünf Jahre später wurde dem Schriftstellern die deutsche Staatsbürgerschaft aberkannt. Im Jahr 1939 emigrierte Erich Maria Remarque in die USA, wo er auch englischsprachige Texte geschrieben und publiziert hat. Acht Jahre später, im Jahr 1947 hat der Autor die amerikanische Staatsangehörigkeit bekommen.

## Die Zufluchtsländer und ihre Eigenschaften

Zufluchtsland	Eigenschaft
Tschechoslowakei	War bei den deutschsprachigen Künstlern sehr beliebt, weil das Klima in kulturellen Sinne von dem deutschsprachigen Raum beeinflusst war
Frankreich	Die Regierung bot den Exilanten am Anfang ein sehr reiches Kulturangebot für die Arbeit. Später haben die Franzosen alle deutschen Exilanten als feindliche Ausländer bezeichnet
Sowjetunion	Attraktive Arbeits- und Lebensmöglichkeiten, aber nur für erklärten Kommunisten
Die Schweiz	Zahlreiche Privilegien für deutschsprachigen Autoren (zum Beispiel Publikationen im Zürcher Oprecht-Verlag)
Die Niederlande	Verbreitung der Bücher von Exilanten in den Verlagen
Großbritannien	Die Annahme von mehrere hundert kulturschaffende Exilanten (wie Oskar Kokoschka und Sigmund Freud)
Skandinavien (Dänemark, Schweden, Finnland)	Die Asylhilfe dem Berthold Brecht und der Nelly Sachs
Die Türkei	Die Aufnahme der Hochschullehrer
Palästina	Die Aufnahme einiger Künstler, wie Lyrikerin Else Lasker-Schüler, Romancier Arnold Zweig und Religionswissenschaftler Martin Buber
Spanien	Die Aufnahme von Antikommunisten: Willi Bredel, Hans Marchwitza und Ludwig Renn
Brasilien	Die Aufnahme von Stefan Zweig, der da von 1941 lebte
Argentinien	Die Aufnahme von August Siemsen, wo er die Zeitschrift <i>Das Andere Deutschland</i> herausbrachte
Chile	Die Aufnahme von Udo Riesker und Albert Theile, die <i>die Deutschen Blätter</i> machten
Mexiko	Die Aufnahme von Kommunisten und die Bewegung „Freies Deutschland“
USA	„Licht und Schatten“ für das künstlerische Exil aus den deutschsprachigen Länder

(„Handbuch der deutschsprachigen Migration 1933-1945“, Hrsg. von Claus-Dieter Krohn, Patrik von zur Mühlen, Gerhald Paul und Lutz Winckler, Darmstadt, 1998, S. 33-38)

## **2. Inhalt des Romans *Die Nacht von Lissabon***

Die Nacht von Lissabon ist ein Roman von Erich Maria Remarque, der im Jahr 1962 erschien. Die Rahmenhandlung spielt in Lissabon, der Hauptstadt Portugals Lissabon. Schauplätze der Binnenerzählung sind Schweiz, Deutschland, Frankreich, Portugal und auch Spanien. Der Roman Remarques beschreibt die Schicksale der deutschen Emigranten: einer von denen hat in Portugal sein letztes Geld in Kasino verspielt, ein anderer (später als Herr Josef Schwarz) sieht keinen Sinn mehr darin, nach Amerika zu fliehen. Schwarz trifft den deutschen Emigranten im Jahr 1942 in Lissabon, als er ein Schiff betrachtet, das am nächsten Tag ablegt, um von aus Portugal nach Amerika zu fahren. Er verspricht dem Fremden zwei Pässe mit Visa und Schiffskarten zu geben. Dafür gibt es nur eine Bedingung – er sollte mit ihm, Herrn Schwarz, die kommende Nacht in der Stadt verbringen. Das war die letzte Chance und Möglichkeit, um Europa zu verlassen. Der Fremde geht mit dem Herrn von einer Kneipe zu der anderen und hört seiner Lebensgeschichte zu. Schwarz ist nicht der richtige Name von dem Herrn mit den Pässen und den gültigen Visas. In dem Buch wird man nicht erfahren, wie er wirklich hieß, man kennt nur den Vornamen: Josef. Der Familienname Schwarz stand in dem Pass eines Österreichers, den er in Paris in den späteren 1930en Jahren getroffen hat. Vor seinem Tod hat dieser Josef seinen Pass hinterlassen. Herr Schwarz erzählt seine Geschichte, in der er eines Tages Deutschland aus den politischen Gründen verlassen hat und Asyl in der Schweiz und Frankreich suchte. Später versucht er nach Deutschland zurückzukommen, um seine Frau Helen wiederzusehen: er wusste nichts über ihr Leben in den letzten Jahren. Als er illegal bzw. mit falschem Pass die Grenze überquert und sein ehemaliges Zuhause erreicht, entscheidet er sich mit seiner Frau aus Deutschland zu fliehen. Die Flucht führt sie durch Frankreich und Spanien in die USA. In der Handlung des Romans ist es mit allen Details beschrieben, wie die Paar sich in Frankreich von den Gendarmen versteckt und auch ins Gefängnis gelangt. Herr Schwarz und seine Frau wurden fast den ganzen Weg von dem Helens Bruder verfolgt. Er war ein siegessicherer Anhänger des NS-Regime und wollte mit all seiner Kraft das flüchtige Paar stoppen. Schon auf dem Weg nach Portugal erfährt Josef, dass seine Frau todkrank ist. Obwohl die beiden schon keine Sorgen um Pässe und Visa haben sollten, nimmt Helen an dem Tag bevor der Abreise aus Portugal Gift und begeht damit Selbstmord. Danach entscheidet sich Schwarz dafür, der Fremdenlegion beizutreten und dem Fremden Schiffskarten und Dokumente zu vergeben. Der Ich-Erzähler I (Schwarz III) schafft es, nach Amerika zu fliehen.

## 2.1 Aufbau des Romans *Die Nacht von Lissabon*

„Die Nacht von Lissabon“ ist eine Rahmenerzählung, das heißt in der Erzählung selbst steckt eine weitere Erzählung. In diesem Fall, im Remarques Roman steckt die Geschichte von dem deutschen Emigranten Schwarz. Man kehrt immer wieder zu der Binnenerzählung zu und die Rahmenerzählung geht weiter. Die erzählte Zeit gehört zu der späteren Narration, d. h. beide Erzählungen liegen in der Vergangenheit. In der Rahmenerzählung selbst gibt es eine Binnenerzählung. Dadurch dass die Ereignisse der Binnenerzählung bei dem Verstehen der Ereignisse der Binnenerzählung helfen, spricht man über konsekutive (kausale) Funktion. Das heißt, das ist ein chronologisches Erzählen bis zu dieser Nacht in Lissabon, obwohl es am Anfang des Textes ein Zeitsprung gibt. Hinzu gibt es eine korrelative Funktion, weil die Aspekte der Binnenerzählung mit denen der Rahmenerzählung kontrastieren. In diesem Fall gibt es zwei Geschichten, die voneinander unterscheiden: Der Schwarz II entscheidet sich für die Fremdenlegion, weil er kein Lebenssinn mehr findet, der Schwarz III hat nun Dokumente und kann nach Amerika fliehen. Oder: die Frau von Schwarz II stirbt an Krebs, die Frau von Schwarz III flieht mit seinem Mann. Der Text ist aus der Perspektive des Ich-Erzählers vorgestellt. Es gibt eine klare Linie zwischen den Begriffen „Ich-Erzähler“ und „personaler Erzähler“. Der zweite zeigt den Lesern das Geschehen aus der Ansicht einer oder mehreren Figuren und zeigt, was die Figur denkt, wie sie sich benimmt. Das alles sieht bei dem ersten ganz anders aus: die Leser haben Möglichkeit Gefühle und Gedanken der Hauptfigur besser wahrzunehmen, weil die Geschichte von der ersten Person erzählt wird, genau wie *Die Nacht von Lissabon*: „Ich blieb nur ein paar Tage im Stadion Colombes. Helen kam in das ›Petite Roquette‹. Am letzten Tag erschien der Wirt unseres Hotels im Stadion. Ich sah ihn nur von weitem; es war uns nicht erlaubt, mit Besuchern zu sprechen.“ (Erich Maria Remarque: *Die Nacht von Lissabon*, Aufbau-Verlag Berlin und Weimar 1976, S.184).

Der Titel konzentriert sich auf die Nacht in Lissabon, obwohl die überwältigende Mehrheit des Textes den Lesern andere Ereignisse schildert. Die Binnenerzählung ist im Großen und Ganzen die Geschichte von dem Herrn Schwarz über seine Flucht aus der Diktatur zur Freiheit. Dieser Weg aus Deutschland nach Lissabon wurde vom Anfang bis zum Ende geschildert. Der Leser kann an der Stelle des Ich-Erzählers die Lebensgeschichte des deutschen Emigranten verfolgen, als hätte er selbst Josef Schwarz getroffen. Darin ist wieder ein großer Unterschied zu dem personalen Erzähler: der Ich-Erzähler erzählt meistens in den Texten seine eigene Geschichte, in Remarques Roman war es eine Geschichte des deutschen Emigranten, der den zweiten einmal getroffen hat. Das ganze Buch basiert sich darauf, geht dann tiefer in den Gedanken von Schwarz, wo er oft auch den Ich-Erzähler fragt, ob er etwas Gleiches erlebt hat. Die Momente, wo der deutsche Emigrant zwischen Erinnerungen von Josef seine Kommentare lässt, sind auch nicht selten zu betrachten: „Ich hatte Schwarz zugehört, ohne ihn zu unterbrechen. Er sprach zwar zu mir, aber ich wußte, daß ich für ihn nur eine Wand war, von der manchmal ein Echo kam. Ich betrachtete mich auch so; anders hätte ich ihm nicht ohne Verlegenheit zuhören können, und ich war überzeugt, daß auch er nicht ohne das hätte erzählen können, was er noch einmal aufstehen lassen wollte, bevor er es im lautlos rieselnden Sand der Erinnerung begraben mußte. Ich war ein fremder Mensch, der für eine Nacht seinen Weg kreuzte und vor dem er keine Hemmungen zu haben brauchte.“ (Erich Maria Remarque: *Die Nacht von Lissabon*, Aufbau-Verlag Berlin und Weimar 1976, S.102).

Der Name Schwarz wird im Text drei Mal weitergegeben: erstens der Österreicher, dessen echter Name tatsächlich Schwarz war, zweitens Josef Schwarz, der durch den „geerbten“ Pass zu dem Namen kommt, und der Ich-Erzähler der Rahmenhandlung, der am Ende der Geschichte

nun den Pass mit diesem Namen bekommen hat. Drei ist als Zahl eine semantisch aufgeladene Zahl, die oft symbolisch zu interpretieren ist. In der Bibel ist es ein Zeichen von Wichtigkeit: beispielweise hatte Noach drei Kinder: Sem, Cham und Japhet. Sie gelten als Väter aller Völker. Die Dreiheit selbst ist in Mythologie vielen Kulturkreisen zu finden: in der griechischen Mythologie sind das zum Beispiel Zeus, Poseidon und Hades; in der ägyptischen Mythologie existieren Isis, Osiris und Horus (drei Gottheiten). (Internetquelle: „Symbolik der Zahl Drei“). In Märchen ist die Zahl drei auch sehr oft zu sehen: die Figuren haben beispielweise drei Aufgaben zu machen, drei Prüfungen zu überstehen usw. Meistens gibt es auch drei Personen in solchen Werken: drei Brüder oder drei Schwester. Im Roman selbst gibt es auch verschiedene Beispiele, wie wird die Zahl „Drei“ benutzt. Zum Beispiel gibt es im Text drei Emigranten, die man als Schwarz I (der Österreicher), Schwarz II (der Deutsche Josef, der neue Dokumente bekommt und den Lesern seine Geschichte erzählt) und Schwarz III, der man als Ich-Erzähler I bezeichnen kann und der am Ende des Textes den Pass erhält. Die Geschichte, die der Schwarz II erzählt, beginnt von drei Jahren (im Jahr 1939) – das ist wieder die Stelle, wo die Zahl „Drei“ zu sehen ist. Zudem hat Josef den österreichischen Emigranten kennengelernt, als er von drei Monaten nach Paris angekommen war: „Der Mann starb und hinterließ mir den Paß und sein Geld. Er war erst vor drei Monaten angekommen. Ich hatte ihn im Louvre kennengelernt - vor den Bildern der Impressionisten.“ (Erich Maria Remarque: *Die Nacht von Lissabon*, Aufbau-Verlag Berlin und Weimar 1976, S.17). Die Zahl „Drei“ ist bei dem Autor besonders beliebt und man kann in verschiedenen Teilen des Romans das auch sehen. Solche Beispiele kann man im Text finden:

### Kapitel I

1. „Ich streifte ihn mit einem gleichgültigen Blick. Er sah nicht aus wie ein Polizist; aber der letzte Gendarm, der mich in Bordeaux erwischte hatte, hatte so 6 erbarmungswürdig ausgesehen wie Lazarus nach drei Tagen im Grabe, und er war der unbarmherzigste von allen gewesen.“
2. „Ich konnte so nachweisen, daß ich legal eingereist und erst drei Tage im Lande war.“

### Kapitel II

1. „Der Jäger und die SA-Leute führten ein Gespräch über 28 eine Witwe Pfundner. Sie schien sehr munter zu sein, denn die drei zählten einige ihrer Liebschaften auf.“

### Kapitel III

1. „Bahnsteige waren in der Regel schlechte Verstecke, aber man hat immer mehrere zur Auswahl - drei in Osnabrück - und konnte rasch in irgendeinen Zug steigen, der abfuhr, dem Schaffner erklären, man habe sich geirrt, nachzahlen und am nächsten Ort aussteigen.“

### Kapitel IV

1. „Etwas weiter fort, von den drei Kreuzen der kleinen Kirche standen etwa zwei- oder dreihundert Personen dicht beieinander.“

### Kapitel IX

1. „Ich erwartete Schwierigkeiten, aber es ging glatt. Wir bekamen Touristenvisa für ein Jahr. Ich hatte höchstens auf drei Monate gerechnet.“

## 2.2 Der Identitätsverlust bei den Figuren im Roman

Als der zentrale Protagonist gilt Josef Schwarz, obwohl seine Frau Helena und Helenas Bruder auch wichtige Figuren in dem Roman sind. Die Geschichte in dem Buch wurde von dem Ich-Erzähler I aus der Perspektive vom Herrn Schwarz III erzählt. Schon im Kapitel I trifft er den Schwarz II, den man als Ich-Erzähler II bezeichnet. Deswegen sind in dem Text intime Einblicke und mehrere Aspekte zugleich zu sehen. Er berichtet den Lesern alle seine Gefühle, Emotionen und Gedanken. Schon am Anfang des Textes kann man sehr gut sehen: „Ich kannte diesen Teil Lissabon nicht; ich kannte, wie immer, hauptsächlich die Kirchen und die Museen – nicht weil ich in Gott oder die Kunst so liebte, sondern einfach, weil man in Kirchen und Museen nicht nach seinen Papieren gefragt wurde.“ (Erich Maria Remarque: *Die Nacht von Lissabon*, Aufbau-Verlag Berlin und Weimar 1976, S.11). Der Ich-Erzähler ist in diesem Text sehr stark mit der zentralen Metapher verbunden: „Der Mensch war um diese Zeit nichts mehr; ein gültiger Paß alles“. (Erich Maria Remarque: *Die Nacht von Lissabon*, Aufbau-Verlag Berlin und Weimar 1976, S.6). Der Pass kann man als die zentrale Metapher des Romans betrachten. Die stehe für die Enthumanisierung der Person durch Staat. (Tilman Westphalen. „Nachwort: Zurück kann man nie“. In Erich Maria Remarque. *Die Nacht von Lissabon*. Roman. Mit einem Nachwort von Tilman Westphalen. Kiwi E-Book). Der Pass selbst steht auch für den Identitätsverlust. Der Mensch sei nur ein Stück Papier und die soziale Identität spielte überhaupt keine Rolle. Dadurch, dass Josef (Schwarz II) zurückkehrt und seine Frau mitnimmt, beweist er, dass es bei ihm nicht der Fall ist. Außerdem gilt der Pass im Text als ein Hilfsmittel in schwierigen Situationen. Er sei eine Überlebenskarte. Ein Beispiel dafür gab es im Kapitel XIII, als Josef Schwarz zu Helens Lager gekommen war: „Es gelang mir, in drei Tagen zu Helens Lager zu kommen. Einen Gendarmen, der mich stellte, schrie ich auf Deutsch an, während ich ihm den Paß von Schwarz unter die Nase hielt. Er fuhr erschreckt zurück und war froh, daß ich ihn in Ruhe ließ. Österreich gehörte zu Deutschland, und ein österreichischer Paß wirkte bereits wie eine Visitenkarte der Gestapo. Es war sonderbar, zu was allem das Dokument des toten Schwarz fähig war. Zu vielem mehr als ein Mensch - dieses bedruckte Stück Papier!“ (Erich Maria Remarque: *Die Nacht von Lissabon*, Aufbau-Verlag Berlin und Weimar 1976, S.198). Hier kann man hinzufügen, dass alle Dokumente zugleich eine große Rolle spielten. Ein Brief, den Helen von der Seite der nationalsozialistischen Partei selbst geschrieben hat, hat das Leben von Josef auf dem Weg in die Schweiz gerettet: „Ich streckte die Hand aus. Er zögerte einen Moment, dann gab er ihn mir. Ich sah jetzt den gedruckten Kopf. Es war die Adresse der nationalsozialistischen Partei in Osnabrück. Langsam las ich, daß die Amtsstelle Osnabrück bat, dem Parteigenossen Josef Schwarz, der in Erfüllung einer wichtigen geheimen Aufgabe unterwegs sei, jede Unterstützung, die möglich sei, zu gewähren. Unterzeichnet war der Brief: Georg Jürgens, Obersturmbannführer, in Helens Handschrift.“ (Erich Maria Remarque: *Die Nacht von Lissabon*, Aufbau-Verlag Berlin und Weimar 1976, S.122). Ansonsten wurde man den Emigranten festgenommen und möglicherweise auch nach Deutschland geschickt. Die allgemeine Angst vor Krieg und deutscher Okkupation war ziemlich groß in Europa verbreitet und das wird auch in dem Text illustriert: „Es war die Zeit vor dem Münchner Pakt. Die Agonie der Angst. Ich versteckte und verteidigte mich zwar noch automatisch, aber ich hatte abgeschlossen. Es würde Krieg geben, und die Deutschen würden kommen und mich holen“. (Erich Maria Remarque: *Die Nacht von Lissabon*, Aufbau-Verlag Berlin und Weimar 1976, S.15). Daraus kann man auch beschließen, dass im Folge der aggressiven Politik den Nationalsozialisten und durch die zahlreichenden Verfolgungen haben viele Emigranten psychische Störungen gehabt, sodass man sich automatisch versteckte. Als weitere Folge gilt das Misstrauen selbst gegenüber Freunden oder in der Familie. Die Menschen

hatten Angst ihre eigene Meinung auszudrücken und die Regierung zu kritisieren. Der Hauptfigur Josef Schwarz hat dank einer Denunziation Helens Bruder Georg viel Zeit in einem Konzentrationslager verbracht: „Man konnte seit langem im Tausendjährigen Reich auch seinen Verwandten nicht mehr trauen. Denunziationen wurden täglich von den Rettern Deutschlands als nationale Tugend herausgeschrien. Ich kannte das selbst. Der Bruder meiner Frau hatte mich denunziert“. (Erich Maria Remarque: *Die Nacht von Lissabon*, Aufbau-Verlag Berlin und Weimar 1976, S.51). In dem Text selbst kann man auch bemerken, wie der Protagonist mit dem Bruder seiner Frau auf dem Kriegsfuß steht. Hier kann man Georg in ihrer Beziehung als der Vertreter seines Staates vorstellen, den Josef verachtet und möchte nicht mehr in seinem Leben haben. Die Frau von Josef (Helen) scheint im Text auch nicht so liebevoll zu seinem eigenen Bruder und seiner Beschäftigung zu sein: ›Er sagt, ich solle mich ausruhen‹, sagte Helen ärgerlich. „›Ich solle schlafen, wenn ich müde sei und Kopfschmerzen habe, und mich nicht streiten und auch nicht um Erlaubnis fragen, ob es mit meinen Pflichten als Volksgenossin und Bürgerin des glorreichen Tausendjährigen Reiches vereinbar wäre.‹“ (Erich Maria Remarque: *Die Nacht von Lissabon*, Aufbau-Verlag Berlin und Weimar 1976, S.96). Die übermäßige Sorge von der Seite des Bruders hat der Frau der Reaktion zufolge nicht gefällt. Im Laufe des Textes ist man eine Szene zu bemerken, als die Helens Gleichgültigkeit zum Georg wiederauftaucht: ›Hast du ihn getötet?‹ fragte Helen plötzlich. ›Ja.‹ ›Mußtest du es?‹ ›Ja.‹ Wir fahren weiter. Ich starrte auf die Straße und dachte an vieles, und dann war ich weggesackt wie ein Stein. Als ich wieder aufwachte, hatte der Regen aufgehört. Es war Morgen, der Wagen summt, Helen saß am Steuer, und ich hatte das Gefühl, ich hätte alles geträumt. ›Es ist nicht wahr, was ich gesagt habe‹, sagte ich. ›Ich weiß‹, erwiderte sie. ›Es war ein anderer‹, sagte ich. ›Ich weiß.‹ Sie sah mich nicht an.« (Erich Maria Remarque: *Die Nacht von Lissabon*, Aufbau-Verlag Berlin und Weimar 1976, S.287). In diesem Fall kann man von der Gleichgültigkeit von der Helens Seite zu seinem eigenen Bruder sprechen, weil sie ihn schon nicht als früher betrachtete. Das heißt, Georg hat selbst seine Identität verloren, weil die soziale Beziehungen für ihn schon unwichtig waren. Dadurch, dass er die Welt auch „nationalsozialistisch“ nun betrachtete, hatte er keine Ahnung von Menschlichkeit.

Der Identitätsverlust wird in Remarque *Die Nacht von Lissabon* untersucht. Die Hauptfigur Josef Schwarz ist zur Zeit der Erzählung ein österreichischerer Bürger, obwohl er von Geburt ein deutscher Staatsangehöriger war und die neue Nationalität dem „echten“ Schwarzes bekommen hat: „Sie haben recht. Private Wunder. Ich habe selbst eines erlebt. Es begann in Paris. Ich erbe plötzlich einen gültigen Paß. Es ist der Paß, der auf den Namen Schwarz lautet. Er gehörte einem Österreicher, mit dem ich im Café de la Rose bekannt geworden war. Der Mann starb und hinterließ mir den Paß und sein Geld. Er war erst vor drei Monaten angekommen.“ (Erich Maria Remarque: *Die Nacht von Lissabon*, Aufbau-Verlag Berlin und Weimar 1976, S.17). In diesem Beispiel ist es Identitätsverlust im Sinne von Staatsangehörigkeit zu sehen. Obwohl die Dokumente gefälscht wurden, konnte die Person sich staatlich nicht mehr mit Deutschland, sondern mit Österreich in der Verbindung stehen. Von dieser Seite kann man Josef Schwarz auch mit defacto neuer Nationalität als Person mit der österreichischen Identität betrachten. Nach Anthony Giddens (1991, S.74 ff.) bildet der Mensch das Selbst (hier: seine Identität) daraus, was er selbst macht und sich vorstellt. In diesem Text wurde es ganz anders hergestellt. Obwohl der Hauptfigur sich als Österreicher identifizieren konnte, hat er nun Identitäts- und Heimatverlust getroffen: „Was ist ein Kugel-Dasein? Meines. Eines, das nirgendwo bleiben kann; das sich nie ansiedeln darf; immer im Rollen bleiben muß. Das Dasein des Emigranten. Das Dasein des indischen Bettelmönches. Das Dasein des modernen Menschen. Es gibt übrigens mehr Emigranten, als man glaubt. Auch solche, die sich

nie vom Fleck gerührt haben.“ (Erich Maria Remarque: *Die Nacht von Lissabon*, Aufbau-Verlag Berlin und Weimar 1976, S.122). Ein Dasein ist selbstverständlich auch mit dem Namen und der Persönlichkeit verbunden. Im Kapitel V ist es nachvollziehbar, dass Herr Schwarz das Dasein des Menschen unter die Frage stellt, als sei es ein wechselhaftes Ereignis. In diesem Fall heißt es, mit dem neuen Namen bekommt die Person auch ein neues Dasein: „Man hat mir erzählt, daß es in Indonesien Sitte sei, ab und zu die Namen zu wechseln. Wenn jemand seiner Persönlichkeit müde wird, wechselt er sie, ergreift einen neuen Namen und beginnt ein neues Dasein. Eine gute Idee!“ (Erich Maria Remarque: *Die Nacht von Lissabon*, Aufbau-Verlag Berlin und Weimar 1976, S.83). Die Erwerbung der neuen Identität (hier: des neuen Passes) war für Josef Schwarz die letzte Rettung und die letzte Möglichkeit sein neues Leben anzufangen. Das war nicht nur ein Zeichen für einen neuen Anfang mit einem neuen Namen in seinem Leben, sondern auch ein Symbol der Güterlichkeit und Mitmenschlichkeit. Ohne diesen Dokumenten hätte der Protagonist seinen weiten Weg aus Deutschland nach Portugal nicht schaffen können: „Es war das kostbarste Geschenk der Welt für mich. Ich trage ihn mit Freude. Er bedeutet Güte für mich. Menschlichkeit. Wenn ich verzweifeln sollte, irgendwann, wird er mich daran erinnern, daß Güte nicht tot ist“ (Erich Maria Remarque: *Die Nacht von Lissabon*, Aufbau-Verlag Berlin und Weimar 1976, S.122).

In Remarques *Die Nacht von Lissabon* sind auch die Einstellungen der Regierungen der Exilländer zu sehen. In diesem Fall geht es um Frankreich, wo auch die Handlung des Romans spielt. Die Figuren des Textes hatten vor der Kriegserklärung Möglichkeit zu arbeiten, Zimmer zu mieten und sich legal im Land aufzuhalten. Das alles änderte sich mit dem Krieg. Die deutschen Angehörige wurden als Feinde bezeichnet und sollten sofort ins Gefängnis. Dadurch wiederfuhr Menschen, die ihre Heimat aus politischen Gründen verlassen hatten, erneut eine Unmenschlichkeit, Ungerechtigkeit und Willkür – das waren auch die Gründe für den deutschen Emigranten in der Heimat, um sein eigenes Zuhause für immer zu verlassen: „Jeden Tag kamen neue Schübe von geängstigten Menschen herein. Noch war seit der Kriegserklärung kein Mensch an der Front getötet worden - es war la drôle de guerre, wie die Witzbolde diese Zeit bezeichneten -, aber schon hing über allem die gespenstische Atmosphäre des verminderten Respekts vor dem Leben und der Individualität, die der Krieg mit sich bringt wie die Pest. 171 Menschen waren nicht mehr Menschen - sie wurden klassifiziert nach militärischen Grundsätzen in Soldaten, Taugliche, Untaugliche und Feinde.“ (Erich Maria Remarque: *Die Nacht von Lissabon*, Aufbau-Verlag Berlin und Weimar 1976, S.177). Den Menschen wurde die Meinung aufgezwungen, als seien alle deutschen Emigranten die Anhänger des Nationalsozialismus, die eine Gefahr für französische Bevölkerung mit sich selbst bringen. In diesem Fall kann man behaupten, dass die Personen wurden für die Politik ihrer Heimat angeklagt, obwohl sie sich mit diesem Land nicht mehr assoziieren konnten: „Sie kennen das ja selbst - das Warten auf der Polizeistation, die Ankunft anderer Emigranten, die aufgestöbert wurden, als wären sie gefährliche Nazis, die Fahrt im vergitterten Wagen zur Präfektur und das endlose Warten in der Präfektur.“ (Erich Maria Remarque: *Die Nacht von Lissabon*, Aufbau-Verlag Berlin und Weimar 1976, S.176). Das alles hat nicht nur Deutschen, sondern auch Spanier betroffen: es gab zahlreiche Emigranten aus dem westlichen Nachbarland in Frankreich. Für vielen Menschen waren die Aktionen französischer Regierung gegen den Emigranten sehr unverständlich, als wäre ein antifaschistisches Land gegen den Antifaschisten kämpfen. Solche Situationen schienen sehr gleich zu der deutschen Ordnung der NS-Zeit zu sein. Dies wird auch in der Binnenerzählung in Remarques *Die Nacht von Lissabon* im Kapitel XI thematisiert: „Auch spanische Emigranten waren dabei. Man hatte sie ebenfalls verhaftet. Der Eifer, mit dem die Antifaschisten in einem antifaschistischen Lande eingefangen wurden, war

nicht ohne Ironie; man hätte glauben können, man wäre in Deutschland“. (Erich Maria Remarque: *Die Nacht von Lissabon*, Aufbau-Verlag Berlin und Weimar 1976, S.180).

Im Kapitel XIV gibt es eine sehr interessante Stelle zu finden, in der Schwarz sich als Flüchtlinge mit dem Vertreter den Juden vergleicht: „Wir leben wie die Juden beim Auszug aus Ägypten. Hinter uns die deutsche Armee und die Gestapo, zu beiden Seiten das Meer der französischen und spanischen Polizei, und vor uns das Gelobte Land Portugal mit dem Hafen von Lissabon zum noch gelobteren Lande Amerika“ (Erich Maria Remarque: *Die Nacht von Lissabon*, Aufbau-Verlag Berlin und Weimar 1976, S.229). In diesem Ausdruck ist es zu sehen, dass der Weg aus Deutschland nach Lissabon als „Rotes Meer“ bezeichnet wurde. Als gemeinsames in diesen zwei ganz verschiedenen Geschichten gilt Flucht zur Freiheit und zu sich selbst.

In Remarques *Die Nacht von Lissabon* geht es um ein bürgerlichen Identitätsverlust, der ethnische Seiten und Fragen nicht trägt. Im Laufen des Textes gibt es zahlreiche Beispiele, wie die Personen sich in diesem Fall von dem deutschen Staat wegen der politischen Situation trennen. Die meisten Gründe sind im ersten Kapitel zu sehen: „Ich fragte ihn nicht, weshalb er Deutschland verlassen hatte. Es gab dafür genug Gründe. Keiner von ihnen war interessant, denn jeder war ungerecht. Ein Opfer zu sein, ist nicht interessant. Er war entweder Jude, oder er hatte einer politischen Partei angehört, die dem bestehenden Regime feindlich war, oder er hatte Feinde, die plötzlich einflußreich geworden waren - es gab Dutzende von Gründen, um in Deutschland in ein Konzentrationslager gesteckt oder totgeschlagen zu werden“. (Erich Maria Remarque: *Die Nacht von Lissabon*, Aufbau-Verlag Berlin und Weimar 1976, S.17).

Die allgemeine Atmosphäre des Krieges im Roman zeigt auch die Stimmung, die Leser mitbekommen. Es gibt Szenen, die deutlich grausame und pessimistische Gedanken erregen. Bei denen bekommt man auch ein Eindruck, wie das ganze aussehen konnte und warum die Hauptfiguren den Wunsch hatten, von dieser Realität zu fliehen. Zwei Beispiele kann man im Kapitel VII finden:

- 1) „Wir hatten soeben vom Krieg gesprochen, und hier, neben uns, schien sein Symbol sich herangeschoben zu haben: die schwarzen Uniformen, die Leichengesichter, die silbernen Totenköpfe, der schwarze Wagen und die Stille, die nicht mehr nach Rosen zu riechen schien, sondern schon nach 103 bitterem Immergrün und Verwesung.“ (Erich Maria Remarque: *Die Nacht von Lissabon*, Aufbau-Verlag Berlin und Weimar 1976, S.108).
- 2) „Die SS-Leute blickten mich wütend und herausfordernd an, als sie an mir vorüberkamen, und der Gefangene starrte mit seinen paralysierten Augen auf mich und machte etwas wie eine Geste um Hilfe, und seine Lippen bewegten sich; aber kein Laut kam hervor.“ (Erich Maria Remarque: *Die Nacht von Lissabon*, Aufbau-Verlag Berlin und Weimar 1976, S.115).

### 2.3 Die Gründe des Identitätsverlustes im Roman

Kapitel XVII des Romans ist ein Beispiel dafür, wie das nationalsozialistische Regime ihre Bürger verfolgt hat. Als die Hauptfiguren Josef Schwarz und seine Frau Helen schon in Frankreich auf dem Weg nach Portugal waren, hat den beiden Gestapo gefunden. Die Szenen der Gewalt werden von dem Protagonisten als „Teil der Kultur“ bezeichnet. Es handelt um eine blutige Vernehmung, damit Georg seine Schwester Helena wiederfindet: „All dieses kannte ich. Es gehörte mit Schiller und Goethe zur Kultur des faustischen Menschen, und ich hatte es im Lager in Deutschland durchgemacht.“ (Erich Maria Remarque: *Die Nacht von Lissabon*, Aufbau-Verlag Berlin und Weimar 1976, S.274). Später nach der Befreiung, schon im Kapitel XVIII, als das Paar zum Konsulat mit dem Georgs Auto fuhr, liest man ein Kommentar von Josef Schwarz: „Man muß ein Mörder sein, dachte ich bitter, um geehrt zu werden“. (Erich Maria Remarque: *Die Nacht von Lissabon*, Aufbau-Verlag Berlin und Weimar 1976, S.288). In diesem Fall vergleicht die Hauptfigur den Staatsvertreter mit den Verbrechern und durch seine Einstellungen kann man auch den Unwillen sich mit den „Mördern“ zu identifizieren.

Es ist nicht auszuschließen, dass die Menschen unter solchen Lebensumständen, in solch einem Chaos ihre Identität verlieren können. In Text selbst gibt es auch ein Beispiel des religiösen Identitätsverlustes im Kapitel XII, der die Müdigkeit der Menschen von der Unsicherheit, Intoleranz, Diskriminierung und Anarchie zeigt: „Ich hatte aber dann nicht einmal Zeit und Kraft mehr übrig dafür. Ich war zu weit unten. Ich dachte nur noch an das, was ich liebte. Ich lebte davon. Nicht mehr an Gott. Nicht mehr an Gerechtigkeit. Ein Kreis hatte sich geschlossen. Es war die Situation am Flusse. Sie wiederholte sich. Und wieder kam es nur auf mich an.“ (Erich Maria Remarque: *Die Nacht von Lissabon*, Aufbau-Verlag Berlin und Weimar 1976, S.194). Folgendes kann man so interpretieren: Es ist vorauszusetzen, dass die Menschen den Glauben an Gott schon nicht hatten, als würde er überhaupt nicht existieren. Denn wenn er doch existieren würde, würde das Ganze auch nie im Leben passieren.

In dieser Arbeit wurde es schon als Beispiel genommen, als man die Menschen mit der gleichen Elle gemessen hatte. Das gilt in dem ersten Beispiel für die Gefängnisse in Frankreich, und nun im Kapitel XIII kann man die ähnliche Situation betrachten, als Josef nach Helen suchte und den Fremden nachfragen sollte, ob sie die gesehen hatten: „Ja - für jemand, der Helen heißt. Helen Baumann.< Die Frau dachte nach. Eine zweite kam hinzu. ›Ist das nicht das Naziluder, das in der Kantine arbeitet?‹ fragte sie. ›Die, die mit dem Arzt rumhört?‹ 195 ›Sie ist kein Nazi‹, sagte ich. ›Die in der Kantine auch nicht‹, erwiderte die erste Frau. ›Ich glaube, sie heißt Helen.‹“ (Erich Maria Remarque: *Die Nacht von Lissabon*, Aufbau-Verlag Berlin und Weimar 1976, S.201). Es ist zu beobachten, dass man die Politik mit den Menschen vermischt und dass es auch dem Protagonisten ganz nicht gefällt, weil er sich mit dieser Ideologie und diesem Staat selbst nicht identifiziert.

Die Binnenerzählung Schwarzes in dieser Nacht in Lissabon, worüber Erich Maria Remarque geschrieben hat, war eine Geschichte für den Ich-Erzähler. Damit diese Erinnerung noch weiterlebt, teilt Josef Schwarz seine Lebensgeschichte dem Fremden mit. Das kann auch als der Grundgedanke des Schriftstellers beim Schreiben verstanden werden, die Form der Rahmenerzählung zu benutzen. Der Identitätsverlust war bei den Figuren in dem Text freiwillig und absichtlich. Er wurde als Form des Protestes gemeint und in dem

Text von Erich Maria Remarque auch illustriert. In dem Roman wurde es auch gezeigt, dass das Gedächtnis des Menschen eine Fähigkeit hat, einige Informationen zu vergessen:

1. „Aber mein Gedächtnis wird die Erinnerung zu zerstören versuchen. Es wird sie zerkauen, zerkleinern, fälschen, bis sie zum Überleben geeignet und nicht mehr gefährlich ist. Schon in einigen Wochen könnte ich Ihnen das nicht mehr erzählen, was ich Ihnen heute erzählt habe. Deshalb wollte ich, daß Sie mir zuhören! In Ihnen bleibt es unverfälscht, weil es für Sie nicht gefährlich ist. Und irgendwo soll es doch bleiben“ (Erich Maria Remarque: *Die Nacht von Lissabon*, Aufbau-Verlag Berlin und Weimar 1976, S.298).

2. „»Ich werde Sie nicht wiedersehen«, erwiderte er. »Und das ist gut so. Ich habe Ihnen zuviel gesagt, um Sie wiedersehen zu wollen.«“ (Erich Maria Remarque: *Die Nacht von Lissabon*, Aufbau-Verlag Berlin und Weimar 1976, S.302).

## Zusammenfassung

Das erste Ziel dieser Arbeit war die Begriffe Identität und Identitätsverlust zu definieren. Identität sei durch die Forschungen das Selbstverständnis als kohärentes Wesen mit bestimmten Eigenschaften und einer Geschichte. Die Identität in der Gruppe der Menschen ist sehr oft mit einer bestimmten Sprache (der bestimmten Sprachen) und/oder Religion verbunden. Hinzu ist für die Gruppe eine oder mehrere geografische Regionen für die Selbstdefinition (für die Identität) notwendig und wichtig. Der Identitätsverlust sei die Abwesenheit der Identität, in manchen Fällen kann man auch behaupten, dass dieser Ereignis freiwillig geschehen konnte.

Durch die Analyse der Literatur des deutschen Exils kann man eine Behauptung aufstellen, dass in den Jahren des Zweiten Weltkrieges Deutschland mehr als 12 Millionen Menschen verlassen haben. Gleichzeitig den statistischen Daten zufolge waren auf der Flucht etwa 2000 Personen, die derzeit sich wissenschaftlich engagiert hatten. Aus den künstlerischen Bereichen wie Literatur, Publizistik und Presse, Rundfunk, Theater, Film, Fotografie und Tanz wurden etwa 4000 Menschen aus Deutschland ausgewandert. Die Gründe seien nicht nur politisch, sondern auch sozial: Arbeitsverbot, Zensur, Unfreiheit, Despotismus, Verarmung und Tyrannei. Die Geschichte des Exils illustriert auch zahlreiche Beispiele, wie die Exilanten seine deutsche Identität in den Zufluchtsländern verloren hatten. Besonders schwer die Integration für Kinder gewesen, weil die letzten Jahre durch die geschichtlichen Ereignisse der NS-Zeit mehrere psychische Schwierigkeiten verursacht hatten. Ein Beispiel dafür gibt es auch in Remarques *Die Nacht in Lissabon*.

Als Folge der Massenmigration ist der Identitätsverlust bei den vielen Menschen, die „das tote und lebende Antifaschistische Deutschland“ (das Anna Seghers sein berühmter Deutschlandroman *Das siebte Kreuz* widmete) verlassen mussten, um das Leben zu retten. Die deutschen Emigranten hatten als Exilländer Frankreich, Spanien, Tschechoslowakei, Länder des Skandinaviens, USA, Länder des Südamerikas, Sowjetunion und andere Staaten ausgewählt. Was Künstler betrifft, hatten einige auch Möglichkeit seine Werke auf Deutsch zu publizieren, wenn in ihrem neuen Land es gefragt wurde. Es gab eine Reihe von Autoren, die ins Exil gegangen wurden, wie Bertolt Brecht, Hermann Broch, Alfred Döblin, Lion Feuchtwanger, Else Lasker-Schüler, Thomas, Heinrich, Klaus und Erika Mann, Nelly Sachs, Anna Seghers, Franz Werfel, Carl Zuckmayer und viele andere.

Der Roman *Die Nacht von Lissabon* von Erich Maria Remarque, der im Jahr 1962 publiziert wurde, hat eine große Zahl von Beispiele des Identitätsverlustes der Personen, die aus Deutschland in der NS-Zeit geflüchtet hatten. Es geht nicht nur um Identitätsverlust im Sinne der Staatsangehörigkeit, sondern in der mentalen und religiösen Bedeutung. Der Name des Protagonisten kann man bei drei verschiedenen Personen in dem Text treffen, womit der Autor möglicherweise die Zahl „Drei“ als ein religiöses Zeichen gemeint hatte.

Wie es in den zweiten Teil der Arbeit behandelt wird, waren die meisten Gründe für den freiwilligen Identitätsverlust ist der Unwille der Menschen sich selbst mit den Mördern und Verbrechern zu identifizieren, die in der NS-Zeit in Deutschland an der Macht waren (Erich Maria Remarque: *Die Nacht von Lissabon*, Aufbau-Verlag Berlin und Weimar 1976, S.288). Ein Beispiel dafür befindet sich im Kapitel XVIII. Die allgemeinen Assoziationen der Ausländer mit der deutschen Bevölkerung haben auch dabei eine große Rolle gespielt, um Menschen zu bewegen, sich von der deutschen Identität auszutreten. Kapitel XIII

illustriert genau solche Situation, als die Person mit dem deutschen Hintergrund als „Naziluder“ (Erich Maria Remarque: *Die Nacht von Lissabon*, Aufbau-Verlag Berlin und Weimar 1976, S.201) bezeichnet wird, nur weil in Deutschland in dieser Zeit Nationalsozialisten den Staat regiert hatten.

Der Remarques Roman *Die Nacht von Lissabon* schildert in vielen Fällen die Exilgeschichte der Zweiten Weltkriege. Beispielsweise gab es in dem Buch Fälle der Verfälschungen der Reisedokumente der Protagonisten (Erich Maria Remarque: *Die Nacht von Lissabon*, Aufbau-Verlag Berlin und Weimar 1976, S.301), die auch Das Biographische Buch der deutschsprachigen Emigration den Lesern zeigt. In diesem Fall ist es den Identitätsverlust als Staatsangehörigkeit zu sehen.

Zusammenfassend lässt sich konstatieren, dass der Identitätsverlust als Phänomen wurde in Deutschland in den Jahren des Zweites Weltkrieges aufgrund der Massenmigration sehr verbreitet. Der Roman *Die Nacht von Lissabon* von Erich Maria Remarque ist ein Beispiel dafür, unter welchen Umstände dieser Prozess beginnen konnte und welche Arte des Identitätsverlustes man unterscheiden kann. Der Text illustriert die Seite der Geschichte Deutschlands, als die Emigrantenzahl schon auf Millionen zählte. Im Roman wurde ganz offensichtlich der Verlust der Identität nicht nur bei den Protagonisten (Josef Schwarz) gezeigt, sondern auch bei seiner Frau Helen. Der Autor illustrierte auch die allgemeine Atmosphäre dieser Zeit, die voll von Angst, Chaos, Ungerechtigkeit und Blut war. Die Weitererzählung ist dabei ein Versuch der Identitätsbewahrung. Der Schwarz II hat das selbst im Text auch bemerkt, dass es wichtig für ihn sei, seine Geschichte weiterzuerzählen, damit der Schwarz III nicht nur seine Reisepapiere, sondern auch seine Erinnerungen und seine Identität mitnimmt.

## Literaturverzeichnis

### *Primärliteratur*

Erich Maria Remarque: *Die Nacht von Lissabon*, Aufbau-Verlag Berlin und Weimar, 1976

Claus-Dieter Krohn, Patrik von zur Mühlen, Gerhald Paul und Lutz Winckler: *Handbuch der deutschsprachigen Migration 1933-1945*, Darmstadt, 1998

Tilman Westphalen: *Zurück kann man nie*, ein Nachwort, Köln, 1988

### *Sekundärliteratur*

Michael Schönhuth: *Identitätspolitik* in: Das Kulturglossar. Verfügbar unter:

<http://www.kulturglossar.de/html/k-begriffe.html> (abgerufen am 26.01.2018)

Zagefka, H. (2009). The concept of ethnicity in social psychological research: Definitional issues. *International Journal of Intercultural Relations*

Worchel, S. (1999). *Written in blood: ethnic identity and the struggle for human harmony*. New York, US: Worth Publishers.

Beatrice Fleischmann: Dissertation. Die Entwicklung von ethnischer Identität und Einstellungen gegenüber anderen ethnischen Gruppen bei Kindern. Jena

Christoph Jünke: *Politische Identitäten. Zur Kritik der linken Identitätskritik*. In: Sylke Bartmann, Karin Gille, Sebastian Haunss (Hrsg.), *Kollektives Handeln. Politische Mobilisierung zwischen Struktur und Identität*. Hans-Böckler-Stiftung, Düsseldorf 2002, S. 7

Heinrich Mann: *Aufgaben der Migration*, 1933

Tilman Westphalen: Nachwort: *Zurück kann man nie*. In Erich Maria Remarque. *Die Nacht von Lissabon*. Roman. Mit einem Nachwort von Tilman Westphalen. Kiwi E-Book

Giddens, A. (1991). *Modernity and self-identity*. Cambridge: Polity.

Adler-Rudel, Salomon (1974): *Jüdische Selbsthilfe im Spiegel der Berichte der Reihvertretung der Juden in Deutschland*, Tübingen

Feichenfeld, Konrad (1986): *Deutsche Exilliteratur 1933-1945. Kommentar zu einer Epoche*. München

Haarmann, Hermann, u. a., Hrsg. (1983): „Das war ein Vorspiel nur ...“. *Bücherverbrennung Deutschland 1933: Voraussetzungen und Folgen*, Berlin

Freud, Anna (1987): *Schriften. Bd. 2: Kriegskinder. Berichte aus den Kriegskinderheimen „Hampstead Nurseries“ 1941 und 1942*, Frankfurt a.M.

Seghers, Anna (1986): *Frauen und Kinder in der Emigration*, in: dies., u. Wieland Herzfelde: *Gewöhnliches und gefährliches Leben. Ein Briefwechsel aus der Zeit des Exils*, Darmstadt

Macardle, Dorothy (1951): *Children of Europe*, Boston

Wegner, Matthias (1967): *Exil und Literatur*, Frankfurt a.M.

## Resümee

Töö pealkiri on „Identiteedi kaotus Remarque'i romaanis *Lissaboni öö*”.

Käesoleva bakalaureusetöö eesmärgid on:

- 1) Defineerida sõna identiteet ja väljendit identiteedi kaotus
- 2) Uurida identiteedi kaotuse ajaloolist aspekti (natsionaalsotsialistlikul ajal Saksamaal)
- 3) Uurida migratsiooni tagajärgi saksakeelsetes maades aastatel 1930-1940
- 4) Uurida identiteedi kaotust tegelastel romaanis *Lissaboni öö*

Töö esimeses osas defineeritakse sõnu identiteet ja väljendit identiteedi kaotus ning selgitatakse identiteedipoliitika olemust. Lisaks kirjeldatakse selles osas migratsiooni tagajärgi saksakeelsetes maades Teise maailmasõja ajal. Samuti tuuakse näiteid seostest migratsiooni ning kirjanduse vahel sel ajal Saksamaal. Käesoleva bakalaureusetöö fakte Saksamaa ajaloo kohta on illustreeritud lõikudega romaanist *Lissaboni öö*.

Teine osa käsitleb Erich Maria Remarque'i romaani sisu ja süželist ülesehitust. Töös analüüsitakse romaanitegelaste identiteedi kaotuse põhjuseid ning tuuakse välja nende seosed Saksamaa ajalooga.

Selles bakalaureusetöös kirjeldatakse Erich Maria Remarque'i romaani *Lissaboni öö* tegevust läbi identiteedi kaotanud tegelaste ja sellega seoses Saksamaa migratsioonilugu. Seda tööd oleks põnev lugeda inimestel, kes on huvitatud nii ajaloo, kirjanduse kui ka kultuuri uurimisest ühel ajajärgul.

## **Erklärung**

Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst und keine weiteren als die angegebenen Quellen benutzt habe.

Kirill Golev

Tartu

25.05.2016

## **Lihtlitsents lõputöö reprodutseerimiseks ja lõputöö üldsusele kättesaadavaks tegemiseks**

Mina, Kirill Golev,

1. annan Tartu Ülikoolile tasuta loa (lihtlitsentsi) enda loodud teose Der Identitätsverlust in Remarques "*Die Nacht von Lissabon*", mille juhendaja on Klaus Dieter Neidlinger.

1.1. reprodutseerimiseks säilitamise ja üldsusele kättesaadavaks tegemise eesmärgil, sealhulgas digitaalarhiivi DSpace-is lisamise eesmärgil kuni autoriõiguse kehtivuse tähtaja lõppemiseni;

1.2. üldsusele kättesaadavaks tegemiseks Tartu Ülikooli veebikeskkonna kaudu, sealhulgas digitaalarhiivi DSpace'i kaudu kuni autoriõiguse kehtivuse tähtaja lõppemiseni.

2. olen teadlik, et punktis 1 nimetatud õigused jäävad alles ka autorile.

3. kinnitan, et lihtlitsentsi andmisega ei rikuta teiste isikute intellektuaalomandi ega isikuandmete kaitse seadusest tulenevaid õigusi.

Tartu, 25.05.2018

---

(allkiri)

## **Kinnitus / Bestätigung**

Sellega kinnitan, et bakalaureusetöö nimetusega "Der Identitätsverlust in Remarques Die Nacht von Lissabon" on lubatud kaitsmisele.

Damit bestätige ich, dass die Bachelorarbeit mit dem Titel "Der Identitätsverlust in Remarques Die Nacht von Lissabon" zur Benotung erlaubt ist.

Juhendaja / Betreuer:

Klaus Dieter Neidlinger

---

*(allkiri / Unterschrift)*

25.05.2018